

Bijlage VMBO-KB
2015

tijdvak 1

Duits CSE KB

Tekstboekje

Tekst 1 Schlösser

In vielen Städten versprechen sich Paare durch Anbringen von einem Schloss die „ewige Liebe“. Jetzt bietet auch der Mühlen- und Brauchtumsverein Veldhausen Brautleuten die Möglichkeit, sich diesem Brauch anzuschließen. Für die Durchführung in Veldhausen gibt es auf der Brücke nahe der Mühle die Möglichkeit, die Schlösser einzuhängen. Initialen und Datum am Schloss verleihen der ganzen Sache eine besondere symbolische Note. Nach dem Befestigen wird der Schlüssel ins Wasser geworfen.

naar: Sonntagszeitung, 10.03.2013

Mogelei aufgefliegen

Da ging die Mutterliebe zu weit: Eine Französin, die für ihre Tochter die Abiturprüfung in Englisch schreiben wollte, ist in Paris auf dem Polizeirevier gelandet. Die Frau versuchte am Mittwochnachmittag, sich in einem Gymnasium in die Prüfung zu schmuggeln, wie die Nachrichtenagentur AFP aus Polizeikreisen erfuhr. Einer Aufsicht führenden Lehrerin fiel jedoch auf, dass es sich bei der 52-Jährigen nicht um eine Schülerin handeln konnte. Der Schuldirektor alarmierte die Polizei – „es ist eine Mogelei im Gange“, sagte er den Beamten. Die übereifrige Mutter wurde abgeführt und auf ein Polizeirevier gebracht.

naar: www.welt.de, 20.06.2013

Bei André geht jeden Tag die Post ab!

60 000 Mitarbeiter sorgen bei DHL für schnelle Lieferung. Täglich drei Millionen Mal.

(1) Den Kollegen in der Fernsehreklame fallen die Frauen reihenweise schreiend um den Hals, vor allem wenn neue Schuhe im Paket sind. So wild erlebt André (36) den täglichen Kundenkontakt selten. „Meistens freuen sich die Leute, dass die Ware gestern erst bestellt wurde und heute schon da ist. Ich bekomme schon mal eine Tafel Schokolade oder einen Kaffee.“ Er arbeitet seit elf Jahren bei DHL.

(2) Jeden Morgen um 6.45 Uhr beginnt sein Dienst in der Zustellbasis, dort lädt er über 200 Pakete in das acht Meter lange Fahrzeug ein. Dann geht es los auf die 45 Kilometer lange Route: durch die Recklinghausener Innenstadt.



(3) Die Deutsche Post DHL ist der Marktführer im Paketversand. Und der wächst gigantisch in Zeiten des Onlinehandels: täglich wechseln mehr als drei Millionen Pakete den Besitzer. 33 Paketzentren und rund 60 000 Mitarbeiter sorgen deutschlandweit dafür, dass die meisten Pakete binnen eines Tages ausgeliefert werden. DHL investiert insgesamt 750 Millionen Euro in das Paketnetzwerk, je nach Standort sollen in zwei Jahren bis zu 50 000 Pakete pro Stunde bewältigt werden.

(4) Seit diesem Jahr muss der Empfänger auch nicht mehr auf den Postboten warten. Er kann selbst bestimmen, wann und wohin sein Paket geliefert werden soll. Einfach auf der DHL-Webseite www.paket.de registrieren, die Wunschfiliale, den Nachbarn oder den Tag nennen.

naar: Bild, 25./26.10.2012



Janine, 16, lebt eine Woche ohne Handy

Für Janine war eine Woche ohne ihr Blackberry unvorstellbar. Für ein Experiment an ihrer Schule hat sie es trotzdem versucht.

- (1) Ich habe seit der vierten Klasse ein Handy. Vor dem Experiment dachte ich, dass mir mein Handy alles bedeutet. Es war einfach immer da, ich habe es eigentlich permanent genutzt, den ganzen Tag. Vor allem habe ich andauernd draufgeschaut, um zu sehen, ob mir jemand geschrieben hat. Deshalb hatte ich am Anfang große Angst, es abzugeben. Ich hatte Angst, dass ich weniger Kontakt mit meinen Freunden habe, dass ich nicht mehr nach Hause komme, wenn ich den Bus verpasse – ganz gewöhnliche Dinge.
- (2) Das Experiment wurde schon zwei Wochen vorher angekündigt, wir hatten genug Zeit, uns darauf vorzubereiten doch war es ein komisches Gefühl, als wir die Telefone wirklich abgeben mussten. Die Woche war für mich ganz anders, als ich erwartet hatte. Ich habe gemerkt, dass es ohne Handy tierisch entspannend sein kann. Ich hatte viel mehr Zeit für andere Sachen, weil ich nicht andauernd aufs Display schauen musste. Vor allem hat man mehr Zeit für sich selbst, um zwischendurch auch mal runterzukommen und über andere Sachen nachzudenken.
- (3) Natürlich möchte ich mein Handy nicht missen. Es macht wirklich viele Sachen einfacher. Wenn man zum Beispiel an der Bushaltestelle steht und sich langweilt, kann man schnell zu Hause bei seiner Mama anrufen, sich mit Freunden verabreden oder einfach mal kurz schauen, was in der Welt gerade so passiert und ein paar Nachrichten lesen. Dadurch spart man auch Zeit, weil man diese Sachen nicht mehr zu Hause erledigen muss.
- (4) Wir Jugendlichen werden mittlerweile von vielen Erwachsenen als Süchtige dargestellt, aber so ist es überhaupt nicht. Ich und meine Mitschüler kommen auch gut ohne Handy aus. Natürlich ist es blöd, wenn man immer nur am Handy hängt. Aber es ist ja nicht so, dass wir die ganze Zeit nur Spiele spielen. Vor allem schreiben wir mit unseren Freunden. Die Leute sollten sich freuen, dass die Jugend heutzutage so viel kommuniziert.
- (5) Ich habe durch das Experiment gemerkt: Ich muss zwar permanent auf mein Handy schauen, solange es da ist. Aber ich drehe auch nicht durch, wenn es weg ist. Natürlich bin ich froh, dass ich es jetzt wieder habe. Trotzdem möchte ich mein Verhalten ändern und künftig das Handy öfter mal ausschalten. Es kann ja echt stressig sein, wenn man sich andauernd damit beschäftigt.

naar: www.spiegel.de, 23.04.2013

Tekst 5 Jeans

Mit Jeans ist das so eine Sache: Frisch aus der Waschmaschine sind sie ziemlich steif und unbequem. Doch kaum fühlt man sich so richtig wohl darin, fangen sie an zu müffeln. Kanadische Designer wollen das Problem mit einer sprichwörtlich duften Erfindung lösen: Sie beschichten ihr neuestes Jeansmodell mit winzigen Parfümkapseln. Rubbelt der Träger am Stoff, verströmt die Hose fruchtiges Himbeeraroma. Diesen Trick lassen sie sich allerdings gut bezahlen: Umgerechnet rund 115 Euro soll das wohlriechende Beinkleid kosten.

naar: www.mobil.deutschebahn.com, 07.2012

Fietsen mit Leihrad

Museen, Promenaden und Marktplätze am ganzen Niederrhein lassen sich bequem mit geliehenen Rädern erkunden.



Kaum Berge, viel Natur und eine Menge zu sehen: Mit dem Rad lässt sich am Niederrhein vieles entdecken. Wer Schloss Moyland besucht, in Kleve Draisine fährt oder die Emmericher Rheinpromenade entlang flaniert, möchte das vielleicht mit einer Radtour verbinden. Woher aber ein Rad organisieren? Bequem radeln am Niederrhein auch ohne eigenes Fiets – das ist ab sofort mit dem grünen „NiederrheinRad“ möglich: Die Niederrhein Tourismus GmbH hat 1 000

hochwertige Fahrräder gekauft, die an 50 ausgewiesenen Servicestationen vom Emmerich bis Neuss, von Brügge bis Duisburg, ausgeliehen und an einer Station eigener Wahl wieder zurückgegeben werden können. Die modernen Verleihstationen sind die idealen Ausgangspunkte für individuelle Radeltouren in der Region zwischen Rhein und Maas. Um ein Rad zu bekommen, muss dieses im Internet oder telefonisch reserviert werden und kann dann für einen Tag, ein Wochenende oder eine ganze Woche genutzt werden. Neun Euro kostet ein „NiederrheinRad“ pro Tag. Auf Bequemlichkeiten müssen die Radlerinnen und Radler dabei keineswegs verzichten: Verliehen werden Qualitätsfahrräder der Marke „Gazelle“, die mit einer 7-Gang-Schaltung, stabilem Gepäckträger, verstellbaren Handgriffen, Rücktritt und Gelsattel ausgestattet sind.

naar: Rheinische Post

Nach der Kündigung: Ihr Tante-Emma-Laden¹⁾ rettet sie vor dem Ruin

(1) Apfelsaft, Marmelade, Nudeln. Mit ihrer Warenliste in der Hand kontrolliert Claudia Jacobs (45) die Regale. „Was fehlt, kaufe ich morgen früh auf dem Großmarkt“, erklärt die Berlinerin und streicht ihren strahlend weißen Kittel glatt. „Denn ich will ja, dass die Kunden mit meinem neuen Tante-Emma-Laden so glücklich sind wie ich selbst.“

(2) Das Geschäft ist bereits zur Begegnungsstätte im von Arbeitslosigkeit geplagten Vorort geworden. Es hat auch die Chefin selbst vor dem Ruin gerettet. „Zehn Jahre lang habe ich für eine große Drogeriekette gearbeitet – bis wir alle gefeuert wurden als die Kette pleite machte.“ Doch Claudia Jacobs wollte und konnte nicht „in meinem Alter arbeitslos auf der Straße stehen.“ Also nahm sie ihr Schicksal mutig selbst in die Hand und erinnerte sich an den Laden um die Ecke, „der seit fünf Jahren leer stand“.



(3) Mit ihrem Ehemann Mario (45) kam der Verkäuferin die Idee: „Für Nachbarn und ältere Kunden eröffne ich ein Geschäft für die kleinen Besorgungen zwischendurch.“ Gesagt, getan! Mit handwerklichem Geschick, aber ohne Kredit schuf das Paar auf 250 Quadratmetern aus der verwahrlosten Ruine sein kleines Paradies. „Meinem Ex-Arbeitgeber habe ich sogar für 1.000 Euro Regale und Kasse abgekauft“, verrät die Chefin.

(4) Claudia Jacobs' Initiative bescherte ihr eine Sieben-Tage-Woche und viele 14-Stunden-Tage. Aber umso mehr ein neues Leben und ungeahnte Glücksmomente. Denn neben Bestell-Service, Post-Ecke und Sonntagsbrötchen locken Claudias Kochkünste die Anwohner auf einen Plausch in den bunten Laden. Eintopf, Überbackenes und Deftiges – der günstige Mittagstisch der Ex-Drogeriekauffrau ist kein Geheimtipp mehr.

(5) „Der Tiefpunkt der Vergangenheit“, so Claudia Jacobs, „ist überwunden. Und alle Mühe hat sich dafür gelohnt.“

naar: www.neuepost.de, 20.02.2013

noot 1 Tante-Emma-Laden = buurtsuper(markt)

Dort arbeiten, wo andere Urlaub machen

Rund 2,8 Millionen Menschen sind derzeit deutschlandweit in der Tourismusbranche beschäftigt. Zum Beispiel als Animator, Reiseleiter oder Zimmermädchen.

(1) Die Sonne scheint, das Meer glitzert, und das Thermometer zeigt 28 Grad. Während sich die blonde Reiseleiterin in der Empfangshalle mit einem Rentnerpaar herumärgert, das sich über die unbequemen Betten beschwert, ist Sportanimateur Daniel damit beschäftigt, am Strand mit ein paar Gästen Volleyball zu spielen. Schon seit sieben Jahren arbeitet er als Animator, dieses Jahr auf Ibiza.

(2) Dass er heute arbeiten muss, während andere faul in der Sonne liegen und den Blick aufs Meer genießen, stört ihn nicht: „Ich mache ja auch Urlaub, nur mit dem Unterschied, dass ich die Leute dazu animieren muss, mit mir Sport zu machen. Aber das macht mir Spaß.“ Trotzdem ist der Job kein leichter, wie auch der 21-jährige André weiß, der vergangenen Sommer vier Monate als Animator auf Mallorca gearbeitet hat. Von morgens bis spät in die Nacht war der Student mit Animation, Proben und Aufführungen beschäftigt. „Nur am Sonntag hatte ich frei“, erzählt er, „und zwei Tage Urlaub pro Monat hatte ich auch.“



(3) Doch wie kann man Koch oder Hotelfachfrau werden? Um beispielsweise in einem Hotel als Hotelfachmann/-frau arbeiten zu können, muss man eine dreijährige Ausbildung machen. Doch auch Schüler und Studenten können für eine Saison in die Branche hineinschnuppern, denn auch Nebenjobs gibt es in der Tourismusbranche viele. So arbeitet die 25-jährige Jenny neben ihrem Studium als Zimmermädchen in einem Hotel am Bodensee. „Jeden Morgen um zehn muss ich die Betten machen, Bäder putzen und Zimmer aufräumen“, erzählt die Studentin. Doch obwohl sie nicht faul am See liegen kann, ist sie mit ihrem Job zufrieden: „Die Arbeit ist angenehm, und man trifft ganz unterschiedliche Leute. Den Job kann eigentlich jeder machen, der verlässlich ist und mit Putzmitteln umgehen kann“, erklärt sie. Und dann ist da ja auch noch der See, auf den sie doch ab und zu blicken kann.

naar: www.yeaz.de, 25.06.2010

Zahnpaste in alte Löcher schmieren?

Bohrlöcher sollten nicht mit Notfallhilfen wie Kaugummi oder Zahnpaste verschlossen werden. „Das ist Pfuscharbeit, eine rein optische Geschichte“, sagt Michael Pommer von der Heimwerkerschule in Köln. Außerdem ist es unhygienisch. Denn Kaugummi ist ein Lebensmittel, über dem sich mit der Zeit Schimmel und andere Pilze ausbreiten können. Das Material trocknet zudem aus und kann reißen. Solange der Kaugummi klebrig ist, zieht er Schmutz an – „dann hat man irgendwann einen braunen Fleck an der Stelle“, warnt der Fachmann.

naar: TIP, 02.09.2013

Schülerinnen täuschen Entführung vor

Am Mittwochmorgen rief die Mutter zweier Schülerinnen (12 und 15) in Köln den Notruf, weil die Mädchen behaupteten, gesehen zu haben, wie ein kleines Mädchen von einem Mann geschlagen und ins Auto gezerrt wurde. Eine genaue Beschreibung lieferten die zwei Zeuginnen auch. Der Mann war ungefähr zwei Meter groß, das Kind hatte eine pinke Jacke und trug einen dunklen Rucksack. Außerdem hatte das etwa fünfjährige Mädchen schwarze Haare. Das Auto hatte ein Kölner Kennzeichen und verdunkelte Scheiben. Die Polizeibeamten starteten sofort einen Großeinsatz: Hubschrauber, Befragung an allen Schulen und Kindergärten in der Umgebung und 100 Polizisten, die die Gegend durchforsteten. Doch das war alles umsonst: Die beiden 12 und 15 Jahre alten Mädchen hatten gelogen, weil sie nicht in die Schule gehen wollten. Ihre Entführungsgeschichte flog aber auf, weil sie sich in den Vernehmungen in Ungereimtheiten verstrickten und nach sechs Stunden die Wahrheit zugaben.

naar: www.hna.de, 26.09.2013

Zwischen Mischpult und Schulbank

Seit elf Jahren macht MC Smook eigene Hip-Hop-Songs und nimmt diese auch auf. Mit der Schule aber hat er es nicht immer so genau genommen.

(1) Mit neun Jahren begann die „Karriere“ von MC Smook als Rapper, das Interesse für Hip-Hop-Musik war da schon ausgeprägt. „Ich habe mich anfangs von englischen Texten inspirieren lassen.“ Über Rechtschreibung und Grammatik machte er sich wenig Gedanken: „Es war zwar falsch, aber es klang cool.“ Zu dieser Zeit legte er sich auch seinen Künstlernamen zu: „MC Smook“. Eigentlich sollte es „Smoke“ heißen – „ich wusste damals aber nicht, wie das geschrieben wird“.



(2) Eines wusste er aber zu diesem Zeitpunkt bereits ganz genau: Musik ist sein Ding, speziell Hip-Hop. „Das war Ende der 90er angesagt, der Trend schwappte aus den USA herüber“, erinnert sich MC Smook. Bis zu seinem 13. Lebensjahr war die Musik nur „Spaß und Spielerei“. Mit etwa zehn Jahren begann er, Stücke aufzunehmen mit einem kleinen Mikrophon und einer einfachen PC-Software. Die Songs brannte er auf CDs und verkaufte diese im Schulbus für einen Euro. „Den größten Teil meiner Freizeit, nach Schule und Hausaufgaben, habe ich aber auf dem Sportplatz und mit Freunden verbracht.“

(3) Dies änderte sich ein Jahr später. Jeden Tag verbrachte er in seinem „Tonstudio“, das er sich in seinem Zimmer aufgebaut hat. „Ich dachte damals, ich könnte allein von der Musik leben, und habe Schule und Unterricht schleifen lassen.“ Hinzu kamen die Star-Allüren: „Die Mädchen fanden es toll und auch die älteren Schüler hatten Respekt, wenn ich aufgetreten bin.“ Das Sitzenbleiben in der siebten Klasse brachte ihn recht unsanft auf den Boden der Tatsachen zurück. „Ich habe gemerkt, dass ich einen Mittelweg zwischen Schule und Musik brauche.“ Alles auf eine Karte, auf Hip-Hop, zu setzen, war ihm zu riskant. Daher lernt er heute mehr für die Schule. Als Musterschüler will sich MC Smook aber auch heute nicht bezeichnen, „ich bin guter Durchschnitt.“

(4) Ein Studium soll dem Abitur folgen. Musikwissenschaften, Management oder Marketing sind die Bereiche, die ihm als Studienrichtung vorschweben. Sicher ist - neben der Musik - nur eines: MC Smook zieht es in eine Großstadt. „Dort will ich neue Kontakte knüpfen und das erreichen, was ich hier auf lokaler und regionaler Ebene geschafft habe.“ Dass damit ein gewisses Risiko verbunden ist, weiß er wohl, „es ist aber auch eine Chance.“

naar: Niederrhein Nachrichten, 02.2013

Der Ohrenmensch

Max Bauer findet, dass alles einen Klang hat: Klamotten rascheln, Damenschuhe klappern, Holzboden knarrt – niemals gleich, sondern immer wieder anders. Mal klingt der Boden morsch, weil er feucht ist, mal knarzt er, weil er trocken ist. Max Bauer hört ganz genau hin, denn er ist Geräuschemacher.

(1) So nennt man Menschen, die für einen Film Geräusche nachmachen: das Quietschen einer Tür, das Klappern von Pferdehufen zum Beispiel. Im Original sind die Hufe vielleicht zu leise gewesen. Oder die Tür quietschte nicht gespenstisch genug. Dann muss Max Bauer ran.

(2) Manche Töne gibt es als fertigen Sound auf dem Computer, etwa das Klicken, wenn jemand einen Lichtschalter drückt. Ein Pferd aber galoppiert mal schneller und mal langsamer, es biegt um die Ecke und stoppt abrupt. Das Klackern der Pferdehufe muss genau zu den Schritten des Tieres passen.

(3) Max Bauer schaut sich den Film in einem Tonstudio an und überlegt, wie er die Geräusche am besten mit Alltagsgegenständen nachahmen kann – natürlich hat er keinen echten Pferdefuß dafür. In seinem Studio stapeln sich stattdessen Gegenstände, die auf den ersten Blick wie Schrott aussehen: zum Beispiel etwa 50 Paar Schuhe (jede Sohle klingt anders), 30 Schreibstifte (ein Filzstift quietscht, ein Bleistift streicht leise über das Papier) oder kaputte Autotüren (damit macht er Unfallgeräusche). „Im Studio liegen ungefähr 100 000 Gegenstände“, sagt Bauer.

(4) Für die Pferdeschritte braucht Bauer zwei leergegessene Kokosnusshälften. 35 ist schon über hundert Jahre alt. Da gab es zwar noch keinen Tonfilm, aber auch im Theater brauchte man Geräuschemacher. Bauer hält die Kokosnusshälften wie zwei Schalen in seinen Handflächen und läuft mit ihnen über eine Steinplatte auf dem Boden. Das Klackern klingt wie Pferdehufe auf der Straße.



(5) Wenn Bauer Geräusche nachmacht, schaut er sich zeitgleich den Film auf einer großen Leinwand an. Sobald das Pferd im Film losgaloppiert, laufen auch Bauers Hände mit den Kokosnusshälften los. Meistens gibt es in jeder Szene aber mehrere Geräusche: Die Kleidung des Reiters raschelt, die Sporen klappern, der Wind rauscht durch die Blätter. Bauer nimmt nacheinander jedes Geräusch auf – erst am Ende legt er alle Klänge übereinander. Das macht er seit 28 Jahren. Davor war er Tontechniker – eine Ausbildung zum Geräuschemacher gibt es nämlich nicht. Man muss nur kreativ sein. Und braucht ein gutes Gehör.

naar: Dein Spiegel, 12.2012

Eure Meinung zählt!

Sollte die Haltung mancher Wildtiere im Zoo verboten werden?

Kinder sollten auch andere Tiere als nur Kühe, Hühner oder Schweine erleben können. Ich war noch nie in Afrika, und wenn es keinen Zoo gäbe, hätte ich auch noch nie einen Elefanten gesehen!

Helin

Viele Arten wären ohne Zoos schon längst ausgestorben. Man sollte sich bemühen, es den Tieren so schön wie möglich zu machen und gefährdete Tierarten nur halten dürfen, wenn man sie dort auch züchtet – und vielleicht sogar wieder auswildert.

Stella

Das Verhalten der Tiere verändert sich in Zoos, sie werden immer mehr von Menschen abhängig. Wildtiere sollen nicht wie Hunde oder Katzen gehalten werden. Ich sehe die Tiere lieber im Fernsehen beim Jagen oder mit ihren Jungen als eingesperrt in den Käfigen.

Isabel

Im Zoo werden seltene Tierarten geschützt. Außerdem geht es ihnen dort gut. Ich habe selbst mal „hinter die Kulissen“ geschaut. Elefanten bekommen genug zu fressen und werden regelmäßig geduscht. Tiger haben ein großes Gehege und ausreichend Futter.

Tobias

Ich finde es schlimm, wenn man Wildtiere in winzig kleine Käfige steckt. Sie brauchen doch ihren Auslauf. Auch ärgert mich, dass Kinder oft an die Gehege-Scheiben klopfen, rumschreien und somit die Tiere erschrecken. Außerdem gewöhnt man im Zoos die Tiere an Menschen. Das sollte nicht so sein!

Dominik

naar: Geolino Nr. 11, November 2012



Sportschule Hennef

Die Sportschule Hennef gilt seit Jahren als Fußball-Akademie von großer Bedeutung. Der Fußball-Verband Mittelrhein und der Deutsche Fußball-Bund sind regelmäßig zu Gast – ebenso nationale und internationale Spitzenmannschaften. Die Hälfte der Sportschul-Gäste kommt aber auch aus anderen Sportarten.

Vielseitigkeit ist eine der großen Stärken der Sportschule Hennef: Denn in der ruhigen und idyllischen Lage in der Nähe von Köln und Bonn sind auch die Bedingungen für Tagungen und Seminare bestens. Es gibt Räumlichkeiten für 5 bis 400 Personen mit moderner Tagungstechnik.

119 Zimmer und 232 Betten stehen unseren Übernachtungsgästen zur Verfügung. Und unsere 47 Mitarbeiter kümmern sich darum, dass ihr Aufenthalt ein rundum gelungener ist. Wir freuen uns auf Sie!

Schwan als Spion enttarnt



In Ägypten ist ein Schwan in den Verdacht geraten, ein Spion zu sein. Der Zugvogel landete in einem kleinen Dorf. Den Bewohnern kam es merkwürdig vor, dass er ein kleines elektronisches Gerät am Bein trug. Sie wandten sich deshalb an die Polizei. Bald stellte sich heraus, dass der Schwan aus Frankreich kam. Er war von Tierschützern mit einem GPS-Gerät ausgestattet worden. So wollten sie herausfinden, wie der Schwan ins Winterquartier kommt.

naar: www.sowieso.de, 14.09.2013